Mode- und Marktberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **24 (1917)**

Heft 17-18

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sonach übertrifft die Baumwollausfuhr der Vereinigten Staaten diejenige Indiens um das Vierfache.

Seit Kriegsausbruch ist die Baumwollproduktion überall zurückgegangen, am meisten in den Vereinigten Staaten. Die Jahre 1915 und 1916 weisen, gemessen am Durchschnitt derjenigen von 1910 und 1911 einen Fehlbetrag von 26 Prozent auf, der hauptsächlich auf den Mangel an Kali zurückzuführen ist. Die verstärkte Nachfrage der Alliierten führte sodann zu einer Preissteigerung von 54 Prozent.

Eine weitere Folge des Krieges war dann die vermehrte Verwendung der Baumwolle in den Fabriken der Vereinigten Staaten. Nach der „Japan Times" erreichte der Konsum von Baumwolle in Amerika im Jahre 1913 1,175,000 Tonnen, 1914/15 dagegen 1,265,000 Tonnen, 1915/16 1,423,000 Tonnen und am Ende des am 31. Juli 1916 abgelaufenen Jahres 1,645,000 Tonnen.

Die Ausfuhr nach England und dem übrigen Europa ging zunächst stark zurück, um dann wieder zu steigen.

Der „Manchester Guardian" gibt hiefür folgende Aufstellung:

Baumwollausfuhr der Vereinigten Staaten vom 1. April bis zum 22. Dezember:

	England	Kontinent	
1913	1,591,000	2,962,000	Ballen
1914	1,108,000	955,000	„
1915	922,600	1,148,000	„
1916	1,482,000	1,208,000	„

Der Siegeszug der Papiergarne. Auch auf das neutrale Ausland scheint sich der Siegeszug der Papiergarne zu erstrecken. Die sächsische Textilindustrie Wilhelm Kaufmann, Pirna, die in Glauchau eine Papiergarnspinnerei besitzt, hat auch bereits in Ronneby in Schweden eine Papiergarnspinnerei und -weberei errichtet. Diese Gründung darf man wohl darauf zurückführen, daß in Schweden ausgezeichnete Vorbedingungen für diesen Fabrikationszweig gegeben sind, insbesondere die Beschaffung des Rohmaterials nur geringe Schwierigkeiten bietet.

Stillegung der Moskauer Textilfabriken. Die Seidenstoff- und Damenkleiderstoff-Fabriken Moskaus sind jetzt sämtlich stillgelegt worden, da es an Rohstoff- und Brennmaterial mangelt. Die Baumwollfabriken sollen zusammengelegt werden. Nur die Tuchfabriken, welche für den Heeresbedarf arbeiten, werden den Betrieb aufrecht erhalten.

Die sämtlichen Baumwollfabriken des Gouvernements Kastroma haben den Betrieb eingestellt. Man zählt über 40,000 Arbeitslose. Die meisten Maschinen sollen, wie berichtet wird, von den Arbeitern zerstört worden sein.

Die fortwährende Preissteigerung für Textilwaren und Konfektion in Deutschland. Schon einige Male, so auch in der letzten Nummer, haben wir nach dem „Berliner Konfektionär" eine Gegenüberstellung von Preisen der verschiedensten Textilwaren veröffentlicht, aus der die bedeutende Preissteigerung dieser Waren deutlich hervorging. Unterdessen hat sich die Preislage für fast alle Artikel weiter verschärft. Es werden für einzelne Artikel Preise verlangt, die man früher in der kühnsten Fantasie nicht für möglich gehalten hätte. Als Ursachen dieser unglaublich hohen Preise sprechen drei Faktoren besonders mit: Warenknappheit, mangelnde Zufuhr vom Auslande, stark gestiegene Arbeitslöhne. Manche Artikel freilich sind auch durch Spekulation und Kettenhandel so sehr im Preise gestiegen. Heute hat man sich an die hohen Preise allmählig schon gewöhnt. Man geht beim Einkauf von dem Standpunkte aus, daß die Preise in der Textilbranche bei einem eventl. Aufschub der Bestellungen noch weiter sprunghaft in die Höhe schnellen werden, und kauft deshalb zu den jeweiligen Tagespreisen.

An Hand genauer Nachforschungen in den beteiligten Geschäftskreisen hat der „Konfektionär" nachstehend eine Liste aufgestellt, aus der die Preissteigerungen zu ersehen sind, und dazu bemerkt wird, daß es sich hier im allgemeinen um die gangbaren Mittelqualitäten und die jetzt verlangten Durschnitts-Tagespreise handelt. Abweichungen in einzelnen Fällen kommen sicherlich hier und da vor, sind aber nicht von wesentlicher Bedeutung.

Stoffe und Materialien für die Großkonfektion. Tuche, reinwollene Kammgarne und Gabardines: früher 3—4,50 M., heute 40—45 M. Halbwollene Stoffe: früher 1,60—2,50 M., heute 24—27 M. Velour: früher 4,50—9,00 M., heute 40—50 M. Astrachans: früher 4—6 M., heute 40 M. Velvets: früher 3,50—6,00 M., heute 40—50 M. Taftins, Haitiennes und andere seidene Mantelstoffe: früher ungefähr 5—8 M., heute zirka 25—35 M. Futterseide: Duchesse: früher 2,50 M., heute zirka 7,50—9,00 M. Seidenserge: früher 0,65—1,40 M., heute zirka 3—6 M. Paillette: früher 1,80 M., heute zirka 6—9 M. Zanella: früher 0,80 M., heute zirka 12 M. Wattierleinen: früher 0,30—0,35 M., heute zirka 4 M. Knöpfe: Galalith: früher per Gros 13,50 M., heute 31,50 M. Horn- und Perlette: früher per Gros zirka 9 M., heute 23,75 M. Glasknöpfe sind um zirka 50 Prozent im Preise gestiegen, Passementerieknöpfe um zirka 100 Prozent.

Kleiderseiden: Pailette: früher 2,70 M., heute 15—16 M. Chiffon: früher 2,80 M., heute zirka 8 M. Wollmusseline: früher 0,65—1,10 M., heute zirka 8—10 M. Baumwollmusseline: früher 27—82 Pfg., heute zirka 4—5 M. Bestickte Batiste: früher 0,60 bis 1 M., heute 6—8 M. Waschvoiles: früher 0,55—1,60 M., heute 12—16 M. Kleider-Alpaka: früher 3—5 M., heute zirka 25 M. Futterstoffe: Futtersatin: früher 0,50—0,68 M., heute zirka 5 M. Tüllfutter: früher 0,35—0,50 M., heute zirka 8 M. Jaconett: früher 0,18—0,30 M., heute zirka 5—6 M.

Für die Herrenkonfektion. Ulsterstoffe: früher 12 bis 18 M., heute 50—60 M. Kammgarne: früher 6—10 M., heute 40 bis 50 M. Buckskins: früher 3—5 M., heute zirka 25 M.

Baumwollwaren. Hemdentuche: früher 0,22—0,50 M., heute 6—7 M. Taschentücher: Für ein 0,08-M.-Tuch wird heute für das Stück 1,25 M. verlangt. Leinentücher: das Dutzend früher zirka 4 M., heute 32 M. Herrenkragen: 0,50—1,00 M., heute 1,75 bis 2,75 M. Schürzen. Kinderschürze: früher zirka 1,30 M., heute 6,50 M. Kleiderschürze: früher 2,50 M., heute zirka 19 M. Untertaillen: Für eine 0,85-M.-Untertaille bezahlt man heute zirka 4 M.

In der Putzbranche. Linonformen: früher Dutzend 7 M., heute zirka 30 M. Samt: früher Meter 1,05 M., heute 9 M. Linon: früher per Stück von 20 Metern 10 M., heute zirka 120 M. Jaconethutfutter: früher 0,30 M., heute 3 M. Satinfutter: früher 0,75 M., heute 4,50—5 M. Tafthutfutter: früher 0,75 M., heute 5 M. Kunstseide: früher 0,95 M., heute 5,50 M. mit 30 Prozent. Hutdraht: früher per Kilo 0,90 M., heute 4,50 M. Gaze: früher 0,30 M., heute 3 M.

Kurzwaren. Nähseide: früher Rolle 0,06 M., heute 0,60 M., früher kleine Rolle 0,03 M., heute 0,30 M. Maschinengarn; früher kleine Rolle 0,08 M., heute 0,30 M., früher große Rolle 0,15 M., heute zirka 0.90 M. Besenborte; früher Meter 0,04 M., heute zirka 0,42 M. Rocktresse: früher Meter 0,12 M., heute zirka 0,75 M. Korsettsenkel: früher Stück 0,08 M., heute 0,75 M. Schuhsenkel: (Eisengarn): früher 0,03 M., heute 0,65 M. Baumwollband: früher 1 Stück (3 Meter) 0,05 M., heute 0,65 M. Jaconetband: früher 1 Stück (6 Meter) 0,13 M., heute 0,63 M.

Strümpfe. Baumwollene Socken: früher Dutzend 3 M., heute 48 M. Kunstwollene Strümpfe (Größe 1): sind beim Fabrikanten während der letzten drei Monate von 30 M. per Dutzend auf 57 M. gestiegen. Wollene Damenstrümpfe: früher 1,30—2,75 M., heute 12—15 M.

Barchendblusen: früher zirka 1 M., heute zirka 15 M. Damenhemden haben eine Preissteigerung von zirka 1500 Prozent erfahren.

Natürlich handelt es sich bei Angabe der einstigen und jetzigen Preise für erwähnte Artikel nur um ungefähre Steigerungen, da die Preise täglichen Veränderungen ausgesetzt sind. Zahlreiche Artikel, für die Interessenten gern die verlangten hohen Preise anlegen würden (z. B. vor allem Nähgarn), sind überhaupt kaum mehr zu haben.

Mode- und Marktberichte

Die Herbst- und Wintermoden 1917/18.

F. K. Der Monat September hat uns einen außerordentlich schönen Nachsommer gebracht. Man hat sich dessen gefreut und die Freude an dem herrlichen Wetter und

dem reichen Herbstsegen wäre noch größer und ungetrübter gewesen, wenn nicht als Folgen des langandauernden Krieges die Nahrungsmittel- und Kohlennot und die deshalb auf Herbst und Winter notwendig werdenden Vorkehrungen uns täglich in spaltenlangen Zeitungsartikeln die kommende schwere Zeit vor Augen geführt hätten.

Konnte sich die Natur ihr sommerliches Kleid länger als sonst konservieren, so stellte sich dessen ungeachtet ebenso prompt wie in andern Jahren die Herbst- und Wintermode in Zürich ein, vorerst angekündigt durch ein sinniges Plakat einer unserer ersten Modefirmen: ein junges Geschöpf, das aus einer Gewandung herbstlich braun- und rotgefärbten Laubes ratlos fragend um sich blickt; dann durch eine Reihe von Moderevuen unserer ersten Modehäuser. In der ersten Hälfte September eröffnete die Saison die Firma E. Spinner & Co. mit einer zweimaligen flott arrangierten und durchgeführten Moderevue bei Musik und Thee im Hotel Baur au Lac. Neu war dabei die Verteilung eines fortlaufend nummerierten gedruckten Verzeichnisses der vorgeführten Kleider unter die Besucher; die korrespondierende Nummer gut sichtbar auf ein Kärtchen in Form des Seidenspinners gedruckt, hielten bei Vorführung eines Kleides die Mannequins in einer Hand und konnte man sich so rasch orientieren. Mitte September folgten Adolf Grieder & Co. mit einer sechsmaligen Vorführung ihrer Modeschau vor eingeladenen Gästen in den obern Sälen ihres Geschäftshauses. Gegen Ende des Monats fand dann die viermalige Vorführung der Moderevue von Spoerry Detail A.-G. im eigenen Gebäude Ecke Bahnhofstraße-Kappelergasse statt; beide Veranstaltungen ebenfalls von großem Erfolg begleitet. Dazwischen waren in Zürich einige Moderevuen kleinerer Firmen eingestreut worden und zuletzt, als Ableger der Wiener Modeschau dieses Frühjahrs, debütierte die Wiener Werkstätte A.-G., die zur Feier der Eröffnung ihres Lokales an der Bahnhofstraße eine große Moderevue im Tonhallepavillon veranstaltete, wobei die extra aus Wien hergereisten Philharmoniker und Wiener Mannequins wohl die Hauptattraktion für die zahlreichen Besucher bildeten.

Wie man sieht, ist trotz der Not der Zeit Zürich als Modenstadt auf der Höhe dessen, was man unter den jetzigen Verhältnissen beanspruchen darf und kann. Da unsere drei erstgenannten Firmen mit den tonangebenden Pariser Modehäusern stets in gutem Kontakt sind und in gleichem Geschmack selbst eigene gute Kreationen bringen, so ergibt sich aus dem Gebotenen ein eindruckvolles Gesamtbild der neuen Herbst- und Wintermode. Auch die Wiener, die wegen des in Oesterreich-Ungarn herrschenden Stoffmangels erst dieser Tage noch mit einer Kleiderbezugskarte überrascht worden sind, nähern sich in den vorgeführten Modellen wieder mehr dem Pariser Vorbild in der Einfachheit und der geschmackvollen Gestaltung der Gewandung. Die Entente kennt die Kleiderkarte noch nicht; immerhin hat sich infolge zunehmender Knappheit in Wollstoffen die Mode zum ersten Mal seit Kriegsbeginn zu Konzessionen verstehen müssen. 4 1/2 Meter ist der von der französisschen Regierung erlaubte zulässige Stoffverbrauch für ein Kleid und selbst die Vereinigten Staaten gehen höchstens auf 5 Meter.

Der Schnitt der Damenkleider hat sich namentlich in der Jupe geändert. Auf den letztjährigen glockenförmigen Rock mit Stoffverbrauch von etwa 8 Meter und die nachfolgende Tonneauform mit 5 1/2 Meter, folgt nun ein etwas länger und ziemlich enger werdender Rock. Auch die Jacken und Mäntel sind länger und von gradlinigem Schnitt geworden. Die Taillenlinie geht etwas mehr nach abwärts; nur lose anliegend, bringt das neue Kleid mehr den Ausdruck der Schlankheit hervor. Höhere Hutformen, etwa noch mit einer aufrecht stehenden Feder verziert, verstärken diesen Ausdruck des Emporstrebens in der Silhouette.

Pelze, Samt und Plüsch, Woll- und Seidenstoffe bilden den Grundstock, aus dem die neue Mode schöpft. Wir haben eine eigentliche Pelzmode in Sicht, wo jedes Fell in seiner Natürlichkeit zur Geltung kommen darf. Ein langhaariger schwarzer Affenpelz erwies sich dabei von gar nicht zu unterschätzender guter Wirkung. Seal mit Maulwurf, Seal mit Skunks und andere höher einzuschätzende Tiergattungen finden reichliche Verwendung für Damenmäntel, die in stattlicher Zahl und sehr verlockend vorgeführt worden sind. Für Garniturzwecke, als hochgestellte Kragen, Verbrämungen, Einsätze u. dergl. wird Pelz oder dann als dessen Ersatz Samt und Plüsch eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

Das ganze Kleid mit Jaquette wird diesen Winter vor dem Tailleurkleid etwas bevorzugt werden. Eigenartig sind Kleider, wo sich die Jacken vorn wohl öffnen, aber nicht ausziehen lassen, weil sie rückwärts mit dem Rock in einem gearbeitet sind. Neben den hohen Kragen zeigt sich in der Ausführung der aus den Halsteilen herauskommenden Escharpen eine vielseitige Phantasie; mehrfach um den Hals geschlungen und vorn bis zum Gürtel reichend, wirken sie zugleich erwärmend und als Garnitur. Die Aermel sind meistens lang, einfach aber geschmackvoll gearbeitet. Neu sind Mantelkleider, wie auch Mantel und Cape zum ganzen Kleid harmonieren soll. Als Stoff werden hiefür Velours de laine (Flausch), Serge Moufflone, Velline, Gabardine, Drap und Samt etc. verwendet. Ecossais in dunklen Farben mit hellen Rayüren, Damiers und Quadrillés in schwarz-weiß, bilden in kleinen Teilen als Garnitur verwendet, recht hübsche Kontraste.

Aus gleichen Stoffen, aber reicher gearbeitet, sind die Nachmittagskleider. Da Wollstoffe immer seltener und teurer werden, Seiden- und Baumwollsamt ebenfalls kaum in großen Mengen erhältlich sein werden, so wird der einheimischen Seidenindustrie auch diesmal wieder die Rolle der wichtigern Stofflieferantin zufallen. Sie ist gar nicht auf Rosen gebettet, indem seit einigen Monaten einerseits wegen der Unterbrechung der Rohseidenzufuhr und anderseits wegen der höchst beschränkten Ausfuhrmöglichkeit der Fabrikate die meisten Seidenstoffwebereien und die Hilfsindustrien zum teilweisen Feiern gezwungen wird. Auf Herbst und Winter wird man des öftern Kombinationen bringen von Samt oder Wolle mit Seide und zu verschiedenen Malen hat man an diesen Moderevuen recht geschmackvolle Kleider gesehen mit Verwendung der beliebten Gewebe wie Satin Grenadine, Paillette, Liberty, Serge, Faille, Crêpe Georgette, Crêpe de Chine, Voile u. dergl.

Seidenstoffe, mit Pelzwerk kombiniert, kommen auch in den reichen Abendkleidern vorteilhaft zur Geltung, wobei broschierter Tüll und Spitzen für Garniturzwecke stets willkommen sind. Insgesamt sind weniger Kleider für festliche Anlässe vorgeführt worden als sonst, was dem Ernst der Zeit angemessen ist. Auch die Farben bewegen sich in abgetönten, eher dunklen Nüancen wie blau, grün, braun, grau, etwas weinrot, violett, viel schwarz, schwarz mit weiß, mit grün, mit rosa etc. Bei Tailleur- und Nachmittagskleidern, sowie Mänteln sind Pelzverbrämungen, andersfarbige Kragen, Manchetten oder Gürtel wirksame Farbenkontraste, ebenso bringt man farbige Stickereien und Bordüren. Bei Abendtoiletten tragen Gold- und Metallverzierungen in Tüll und reiche Perlenstickereien zur Belebung des ganzen bei. Nicht unerwähnt seien die Garnituren in Soutaches, die nach längerer Zeit in der Mode wieder ihre Auferstehung feiern.

Neben der Seidenindustrie wird auch die Wirkerei- und Strickerei-Industrie ihre vielseitigen Fabrikationsprodukte zur Bereicherung des Modeassortiments spendieren. Neben den beliebten Jerseyjacken sieht man viele ganze Kleider aus Kunstseide, Wolle, Baumwolle und das allerfeinste sind die Milanaisegewebe aus Seide, alles in den vorgenannten Farben bemustert.

Da den Kleidern auch die Hüte möglichst angepaßt sein sollten, so haben wir eine reiche Variation der vielseitigsten Formen zur Verfügung, vom ungarnierten schönen Filz an, über helm- wie ballonartige, teils eingedrückte Gebilde bis zum schwarzen, seidenglänzenden Cylinder verschiedenster Längen und Größen. Die Formen gehen in die Höhe; wo sie niedriger sind, behilft man sich mit emporstrebenden Federnarrangements oder entsprechender Bandgestecke. Die Garnituren sind nicht überladen; gewöhnlich sind etwas Band, Federnschmuck oder vorn ein Ornament aus schmalen Federn geformt, die gesamte Beigabe.

Zu verschiedenen dieser Moderevuen sind die Schuhe von der Firma Doelker A.-G. geliefert worden. Der Halbschuh wird vielseitig in Leder und Brokaten variert; je seltener die Materialien werden, um so liebevollere Sorgfalt verwendet man auf die einzelnen Gebilde.

So hält die Mode ihren Einzug auf eine kommende, ungewisse, ernste Zeit. Nicht prunkend tritt sie auf und so wollen wir sie in ihrer neuen, wohl ansprechenden Gestaltung recht willkommen heißen.

Seide.

Nach mehrmonatlicher Pause ist endlich wieder etwas gezwirnte Seide, Organzin und Trame, in unser Land hereingekommen. Die Sendungen sollen anschließend fortgesetzt werden. Da die Zahlungen in Schweizerfranken erfolgen sollen, ergeben sich daraus wieder Anstände, die zurzeit Gegenstand von Unterhandlungen sind. Die Preise für prompte Ware bleiben fortwährend hoch gehalten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die August-Nummer der «Silk», Organ der Silk Publishing Company, New-York, schreibt: Der Rohseidenmarkt der Welt ist heute in Yokohama konzentriert. Die dort geltenden Preise beeinflussen sämtliche übrigen Märkte. Infolge der durch den Krieg geschaffenen Lage bleibt für Yokohama nur Amerika, um den Großteil seiner Produktion abzusetzen. Die Nachfrage in Seide ist heute in den Vereinigten Staaten lebhafter denn je und nimmt noch zu. Rohseide muß unbedingt beschafft werden und zwar in größern Mengen als früher, wenn auch zu einem höhern Preise.

Die kommende Mode begünstigt Seide und angesichts der stets steigenden Preise für Baumwoll- und Wollwaren, eröffnet sich für die nächste Saison in Seide eine glänzende Perspektive. Die Hochkonjunktur hat manchem Seidenfabrikanten erlaubt, sein Kreditsystem besser den Verhältnissen anzupassen. Es wird sozusagen keine Ware mehr mit verlängerter Zahlungsfrist verkauft. Alles in allem ist das Geschäft gesund und aussichtsvoll und die einheimische Fabrikation wird sich für die nächste Saison aufs äußerste anstrengen müssen, um der Nachfrage nur einigermaßen zu genügen.

Seidenwaren.

Infolge mangelnder Zufuhr an Rohseide mußten die meisten Seidenwebereien ihre Tätigkeit stark einschränken und die Hülfsindustrien zum Teil ihre Betriebe ganz einstellen. Durch etwelche Zufuhr von Rohseide konnten die Färbereien vorerst ihre Tätigkeit wieder aufnehmen; es wird aber noch verschiedene Wochen dauern, bis die Webstühle in gewohnten vollen Betrieb gesetzt werden können. Voraussetzung dazu ist nicht nur genügende Zufuhr an Rohseide, sondern bessere Gestaltung der Valutaverhältnisse und namhafte Erleichterung des Exportes. Die jetzt herrschenden Kursdifferenzen und die drückend gewordenen in- und ausländischen Reglementierungen des Exportes von Seidenwaren, die enorme Verteuerung der Rohmaterialien, Steigerung der Arbeitslöhne, Frachten- und Versicherungsspesen wirken lähmend auf die Unternehmungslust der Fabrikanten. Ein ferneres Hemmnis ist die Ungewißheit über die künftigen Maßnahmen der Regierungen, die unter Umständen nach Fertigstellen der Waren die Absendung doch wieder verunmöglichen würden. Die Schwierigkeiten nehmen fortwährend zu und wenn es unsern obersten Behörden nicht gelingt, neben der notwendigen Zufuhr der Rohmaterialien und Nahrungsmitteln auch die Aufrechterhaltung der industriellen und kommerziellen Tätigkeit besser zu sichern, so stehen uns in diesem vierten Kriegswinter böse Tage bevor.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Inhaber der Firma Jakob Jenny in Luchsingen ist Jakob Jenny-Luchsinger, in Hätzingen. Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Benjamin Jenny" und erteilt Prokura an Peter Jenny-Zopfi, von Sool, in Schwanden. Baumwollspinnerei und -weberei.

— Andreas Streiff, von Linthal, in Näfels, und Cosmus Schindler, von Mollis, in Zürich, haben unter der Firma Streiff & Cie. in Näfels eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juli 1917 ihren Anfang nahm. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Andreas Streiff; Kommanditär ist Cosmus Schindler mit dem Betrage von Fr. 70,000. Die Firma erteilt Einzelprokura an Cosmus Schindler, in Zürich, und Albrecht Streiff, von Linthal. Wolltuch-Fabrik.

— Weberei Sernftal A. G. in Engi. Die an Johannes Hämmerli-Becker erteilte Prokura ist erloschen.

— Die im März 1910 gegründete Aktiengesellschaft für Textilindustrie in Basel hat unter der Firma Aktiengesellschaft für Textil-Industrie in Basel, Filiale St. Gallen, in St. Gallen eine Zweigniederlassung gegründet; in Verbindung damit wurde das Grundkapital von 120,000 Fr. auf 170,000 Fr. erhöht. Die Gesellschaft bezweckt die Fabrikation und den Vertrieb von Textilwaren. An die Stelle des bisherigen Verwaltungsratspräsidenten Heinrich Philippsohn-Schuster von Köln a. Rh. ist Fritz Alber-Müller von und in Basel getreten.

— Inhaber der Firma Emil Gerster in Gelterkinden ist Emil Gerster in Gelterkinden. Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Emil Gerster & Cie." in Gelterkinden. Bandstuhlfabrikation und mechanische Werkstätte.

— Inhaber der Firma Fritz Mangold in Basel ist Fritz Mangold, wohnhaft in Basel. Fabrikation und Handel in Barmenerartikeln. Spezialität in Firmaetiketten, Fabrikmarken und dergleichen für Textil- und Hutbranche. Holbeinstraße 56.

Kaufmännische Agenten

Keine Ausschaltung der Baumwollvertreter in der Uebergangswirtschaft.

Die Baumwollvertreter befürchten, daß sie in der Zeit der Uebergangswirtschaft übergangen werden würden. In einer Reihe von Industriemittelpunkten sind dieserhalb Eingaben der Baumwollvertreter an die maßgebenden Stellen gerichtet worden. Auf ein Schreiben der Baumwollvertreter in Rheine an die Handelskammer in Münster hat diese jetzt folgendes geantwortet: „Eine Beteiligung der Baumwollagenten bei der Versorgung der Spinnerei mit Rohbaumwolle in der Zeit der Uebergangswirtschaft halten wir mit Rücksicht sowohl auf das berechtigte Interesse der Agenten wie auch eine möglichst glatte Abwicklung der Zufuhr der Baumwolle an die Industrie für durchaus erwünscht". Auch ist an den maßgebenden Stellen in Aussicht genommen, die Tätigkeit der Agenten bei der Vermittlung der Baumwollbezüge zwischen dem Importhandel und den Verbrauchern zuzulassen.